

Tierische Rettungsschwimmer trainieren im See

In Stäfa lernen Hunde, Menschen oder ein Boot aus dem Wasser zu ziehen. Obgleich es sich in erster Linie um eine Hundesportdisziplin handelt, haben Hunde auch schon im Ernstfall geholfen.

Mit Schwung springt Pasco aus dem Motorboot und schwimmt zielstrebig auf den weiss-roten Rettungsring zu, der auf dem Zürichsee dümpelt. Er packt den Ring und bringt ihn zurück zum Boot. In diesem ist Frauchen Diana Theus schon parat, um den braunen Flat Coated Retriever an Bord zu heben und ihn zu loben. Ich sitze neben Theus, und als Pasco sich kräftig schüttelt, bekomme ich einen Schwall Zürichseewasser ab. 30 Liter verlieren ein Hund wie Pasco, wenn er sich schüttelt, hatte Übungsleiter Pascal Keller mich vorher gewarnt. Wasserscheu sollte man bei den Wasserarbeitshunden, bei denen es sich eigentlich um Rettungshunde handelt, also definitiv nicht sein. Seit 16 Jahren gibt es die Gruppe, die sich Züriseehunde nennt, schon. Zweimal in der Woche trainiert die Truppe, der gut 15 Hunde mit ihren Haltern angehören, in Stäfa beim Segelclub. Doch wie beginnt man eine solche Ausbildung? Eine Antwort auf diese Frage soll ein Schnuppertraining mit meinem Spielzeug Sisi geben. Die Österreichische Pinscherhündin ist ein Jahr alt und verrückt nach Wasser.

Als Sisi das Wasser sieht, ist sie sofort begeistert. Doch sobald sie mit den Pfoten im See steht, siegt die Vorsicht. Fast scheint sie sich zu fragen, ob man hier in Stäfa ebenso gut schwimmen kann wie bei uns zu Hause in Küsnacht. Eine Auflockerungsrunde mit einem Spielzeug lässt die Hündin ihre Hemmungen verlieren. Begeistert paddelt sie dem Spielzeug hinterher, wenn ich es



Während Christina Pfenninger das Boot sichert, schaut Sisi etwas skeptisch: Ein Boot hing noch nie an ihrem Spielzeug.

Foto: Michael Tröst

ins tiefe Wasser werfe. Ein guter Anfang. Der nächste Schritt sieht so aus, dass sie sich den Kong, wie das Spielzeug in der Hündlersprache heisst, von einer fremden Person geben lässt. In unserem Fall ist das Christina Pfenninger, welche die Gruppe gegründet hat und immer noch als Leiterin fungiert. Wird Sisi das Spielzeug auch von ihr akzeptieren?

Einen Moment zögert der Österreichische Pinscher, doch dann ist der Reiz stärker. Auf mein Kommando schwimmt er auf Pfenninger zu, beisst in das Spielzeug und bringt es zu mir. Überschwängliches Lob und Rangeln mit dem Kong als Belohnung sind ihr gewiss. Zuletzt bindet Pascal Keller den Strick, der am Spielzeug hängt, um ein Tau, das an einem kleinen Boot befestigt ist. Ob das klappen wird? Ich bin

skeptisch. Doch Sisi schnappt sich das Spielzeug und zieht das Boot. Als die Leine sich schliesslich spannt, sie das Gewicht des Bootes spürt, wird es ihr doch zu viel. Sie lässt den Strick los. Trotzdem ist Pascal Keller voll des Lobes: «Das habt ihr gut gemacht.» Ich bin stolz auf meinen Vierbeiner: Dass Sisi sogleich ein Boot ziehen würde, hätte ich nicht gedacht. Für heute ist aber Schluss mit der Übungsstunde. «Das reicht, sie könnte sich langweilen, wenn sich Sachen wiederholen», warnt Keller. Sisi soll ihre erste Lektion als Wasserarbeitshund mit einem Erfolgserlebnis abschliessen

Nun bietet sich erneut die Gelegenheit, die erfahrenen Stäfner Wasserarbeitshunde zu beobachten. So etwa Labrador Retriever Dale, der bald mit seinem Besit-

zer Eric Mazurcak an der Schweizer Meisterschaft teilnehmen wird. Er rettet sogar zwei Menschen gleichzeitig. Während eine «Statistin» – offensichtlich in Panik geraten – von Christina Pfenninger stabil über Wasser gehalten wird, zieht Dale Pfenninger, die sich an seinem Geschirr festhält. Ohne zu zögern bringt der Rüde die beiden Frauen an Land. Eine weitere Rettungsreise sieht so aus, dass bei einem bewusstlosen Menschen der Wasserrettungshund mit seinem Maul vorsichtig einen Arm umfasst und den Ertrinkenden so ans Ufer zieht. Doch handelt es sich bei dem, was die Stäfner machen, nur um eine Hundesportdisziplin oder werden auch wirklich Menschen gerettet? «In anderen Ländern, etwa Frankreich, Spanien oder Übersee, gibt es Wasserrettungshunde,

die am Meer eingesetzt werden», sagt Pfenninger. Ihren Anfang nahm die Wasserrettung mit Hunden Ende des 19. Jahrhunderts, als Neufundländer vor der amerikanischen Küste Gegenstände wie Fischernetze aus dem Wasser holten und schliesslich ein kleiner Junge von einem Hund gerettet wurde.

Sie selbst sei von der Gemeinde Stäfa schon gefragt worden, ob sie die Badiwache übernehmen wolle, erzählt Pfenninger. Das habe sie aber abgelehnt, weil dort alles zu nah beieinander sei. «Wenn Kinder in der Badi schreien und jauchzen, kann der Hund das schlecht von Hilfesportdisziplin oder werden auch wirklich Menschen gerettet? «In anderen Ländern, etwa Frankreich, Spanien oder Übersee, gibt es Wasserrettungshunde

schon im Ernstfall zum Einsatz gekommen. So zog Pfenningers früherer Hund, der Flat Coated Retriever Roy, ein kleines Segelboot, das gekentert war, in die Badi. Ein anderes Mal wurden ein Ruderer und sein ebenfalls gekentertes Boot an Land gebracht.

Einst musste Christina Pfenninger allerdings einen Hund wieder an Land bringen. Das Tier, das mit seinem Herrchen zu einer Schnupperstunde vorbeikam, verfügte wohl über keine sonderlich tiefe Beziehung zu seinem Halter. «Er ist einfach in Richtung Wädenswil davongeschwommen», erinnert sich Pfenninger und kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Eine starke Bindung ist also eine wichtige Voraussetzung für die Ausbildung, die auch Gehorsamsübungen und Distanzschwimmen umfasst.

Wie sieht es mit der Rasse aus? «Die Rasse spielt keine Rolle, der Hund muss einfach eine gewisse Grösse haben», erläutert die Übungsleiterin. Sisi ist als kniehoher Hund mit 15 Kilo an der unteren Grenze und kann von ihrer Kraft her nicht alle Aufgaben der Wasserarbeitshunde absolvieren. Wichtig ist zudem, dass der Vierbeiner Freude an Element Wasser hat. «Man darf den Hund nie zwingen oder ins Wasser tragen», betont Pfenninger. Die Gewöhnung des Tieres ans Wasser müsse der Besitzer sorgfältig aufbauen. Einer, bei dem die Besitzerin alles richtig gemacht hat, ist Flat Coated Retriever Pasco. Bei ihm bleibt es an diesem Tag nicht bei einem Rettungsring – er zieht das erste Mal einen Menschen aus dem Wasser.

Philippa Schmidt

Weitere Bilder finden Sie auf unserer Website www.zsz.ch. Mehr Informationen zu den Hunden gibt es unter der Adresse www.zueriseehund.ch.

Im Namen der Solidarität um die Welt

ST. GALLEN Eine Unternehmensberatung in der Entwicklungshilfe: Die St. Galler Skat Consulting ist an der HSG entstanden. Und nicht nur Länder des Südens, sondern auch Managementstudierende gehören zur Zielgruppe.

Geht es um Unternehmensberatung, denken die meisten an Männer in Anzug, Krawatte und mit Rollkoffer. Sie fliegen um die Welt, durchforsten ein paar Tage Organigramme und Bilanzen einer Firma, optimieren Abläufe und Personalstruktur und bringen den Aktionären mehr Geld. Nur stimmt bei einer St. Galler Consultingfirma dieses Bild garantiert nicht. Die Skat Consulting ist zwar tatsächlich als Start-up an der damaligen HSG entstanden, und auch deren Beraterinnen und Berater fliegen um die Welt. Nur operieren sie in einem ganz anderen Bereich: nämlich in der Entwicklungszusammenarbeit.

Der Name Skat kommt von «Schweizerische Kontaktstelle für Angepasste Technologie» und entstand vor exakt vierzig Jahren am Institut für Lateinamerikaforschung und Entwicklungszusammenarbeit der HSG. Die Skat wurde als Verein von den Schweizer Hilfswerken gegründet, die ein Dokumentations- und Beratungszentrum brauchten. «Um

das Wissen und den Erfahrungsschatz an einem Ort zu sammeln, sodass davon alle profitieren können», erklärt der heutige Geschäftsführer der Beratungsfirma, Jürg Christen. Er kam 1993 nach St. Gallen, zuvor arbeitete er zehn Jahre für die Helvetas in Nepal und in Lesotho. «Damals war vor allem die Verbesserung der Infrastruktur wichtig.» Christen leitete als Ingenieur das Hängebrückenprojekt. Heute stehen mehr als 5000 solcher Fussgängerhängebrücken im Himalaja, sie gelten als eines der erfolgreichsten Helvetas-Projekte. Zur Branche gebracht hat ihn das Bedürfnis, solidarisch zu sein. Er wuchs in einem Pfarrhaus auf, in dem oft Missionare zu Besuch waren. Die religiöse Missionsidee habe ihn zwar nicht überzeugt, aber den damit verbundenen Solidaritätsgedanken hat er sich zum Lebensinhalt gemacht.

Hilfe im Umbruch

Die Gründung der St. Galler Kontaktstelle markiert einen grösseren Umbruch in der Entwicklungshilfe, wie sie damals noch genannt wurde. Statt nur die Lebenssituation der Menschen durch externe Projekte zu verbessern, legt man seit den 80er Jahren den Fokus auf Partnerschaft und die Befähigung der lokalen Bevölkerung. Diese soll vor Ort die Möglichkeit haben, anderswo getestete Lösungen auf

ihre spezielle Situation anzupassen. Nationale und internationale Hilfsorganisationen nutzen das Dokumentations- und Beratungszentrum, um nicht bei jedem Projekt wieder bei null beginnen zu müssen.

Von Wasser bis Energie

Die Dienstleistungen gingen von Wasserversorgung und Siedlungshygiene über Bauen und Siedlungsentwicklung bis zu Energiethematen. Immer wichtiger wurde aber auch das Personal: Sie sammelten nicht nur Know-how, sie arbeiteten auch als Beraterinnen und Berater für andere Organisationen, leiteten eigene Projekte. 1992 löste man sich von der Universität, wurde vom Verein zur Aktiengesellschaft und übernahm vermehrt eigene Projekte – in Zusammenarbeit mit lokalen Regierungen, mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) oder schweizerischen und internationalen Hilfsorganisationen.

Seit 2002 gehört auch die Skat Foundation dazu. Finanziert wird sie über öffentliche Gelder, andere Hilfswerke, Stiftungen und Privatfirmen, aber auch durch die Skat Consulting, die einen Teil ihres Gewinns überweist. «Über die Stiftung können wir eigene Projekte durchführen. Ausprobieren, ob sie auch funktionieren, und dann über unsere Netzwerke breiter verkaufen»,

sagt Bertha Camacho, Geschäftsführerin der Skat-Stiftung. Die gebürtige Bolivianerin konnte dank Stipendien in den USA das United World College und später die Universität besuchen. «Ich wollte die Lage in Bolivien verbessern», sagt sie. Mehrere Jahre arbeitete sie auch dort zum Thema Ernährungssicherheit, Wasser und Dezentralisierung in Projekten der Europäischen Kommission. Dann zog sie zum Masterstudium nach Deutschland und folgte dann ihrem Mann nach St. Gallen, als dieser an der Universität eine Stelle annahm. Sie zog wieder ein Jahr nach Lateinamerika für einen Einsatz in El Salvador, engagierte sich freiwillig in der Helvetas und wurde von einer Kollegin auf Skat aufmerksam gemacht. «Ich wusste gar nicht, dass es hier eine Entwicklungszusammenarbeitsorganisation gibt», sagt sie und spricht das Thema an, das beiden wichtig ist.

Lokale Bindung bleibt stark

Weil es in der ganzen Region keine andere Entwicklungszusammenarbeitsorganisation gibt, hätten viele Ostschweizerinnen und Ostschweizer wenig Bezug zum Thema. Viel wichtiger sei das Verständnis für Entwicklungshilfe. «Beispielsweise, damit Migration, Entwicklung und Katastrophenhilfe nicht einfach in den gleichen Topf gewor-

fen werden und einander konkurrieren», sagt Christen. Eine lokale Bindung bleibt aber weiterhin stark. Jene zur Universität: Jedes Jahr entscheiden sich Studierende für eine Masterarbeit im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und nutzen auch das Skat-Beziehungsnetz. In Zukunft soll dies noch ver-

stärkt werden. «Der Einfluss grosser Konzerne ist viel grösser als der aller Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit zusammen», sagt Christen. Die Kaderschmiede der zukünftigen Manager ist für ihn idealer Ort, um auch den privaten Sektor in den Solidaritätsgedanken einzubinden. Sina Bühler

ANZEIGE

Mit einem **VORSORGEAUFTRAG** verhindern Sie die Bevormundung durch die **KESB**

Alles was Sie wissen müssen, damit im Falle einer Urteilsunfähigkeit nicht die KESB sondern Ihre Angehörigen für Sie entscheiden können.

Einladung zum Infoanlass:

Donnerstag, 11. Oktober 2018, 19.00 h bis 21.00 h

Restaurant Frohe Aussicht
Rickenstrasse 55, 8730 Uznach SG

Anmeldung unter info@vobox.ch oder 055 566 70 62
Unkostenbeitrag, inkl. Apéro, CHF 20.00



VoBox AG

Seestrasse 90, 8806 Bäch SZ
Tel: 055 566 70 62, Mail: info@vobox.ch
www.vobox.ch